Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für Polen

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27 Telefon 168, 1998.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien“

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.

Jahrg. XI | Katowice, am 24. Januar 1934 | Nr. 2

Wirtschaftliche Selbstverwaltung

Der Ausbau des polnischen Etatismus hat in den letzten Monaten bedeutende Fortschritte gemacht. Die weitere Reglementierung des Aussenhandels gibt immer erneute Ansatzpunkte für organisierte Regelung von Wirtschaftsvorgängen, die sich bisher in der Sphäre des freien Wettbewerbs vollzogen haben. Darüber hinaus hat die Regierung auf einigen anderen Gebieten deutlich die Tendenz gezeigt, eine gewisse Durchorganisierung des polnischen Wirtschaftslebens zu erzielen.

Bei all diesen Reglementierungen stehen zwei Wege offen, die man für grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten hält. Der Weg von oben, die Ausdehnung der Bürokratie, ihr weiteres Hineinwachsen ins Wirtschaftsleben und die Organisation von der Wirtschaft aus, der Aufbau der wirtschaftlichen Selbstverwaltung.

Dieser zweite Weg ist in Polen seit einiger Zeit zu einer beliebten Parole geworden. Zunächst als Forderung der Wirtschaftskreise, die gegenüber den neuen konkreten Aufgaben insbesondere der Aussenhandelsreglementierung und angesichts der Kartellfrage die Linie ihrer alten liberalen Forderungen gegen den Ausbau des Etatismus verlassen mussten und nun im Aufbau der wirtschaftlichen Selbstverwaltung die tragbare Form der weiteren Organisierung des Wirtschaftslebens erblicken. Aber auch von Regierungsseite hat man in letzter Zeit häufig gehört, dass der Aufbau der wirtschaftlichen Selbstverwaltung weitgehend in den Rahmen dieser neuen Wirtschaftsaufgaben zu stellen sei, sodass hier zur Zeit scheinbar Uebereinstimmung zwischen Regierung und Wirtschaftskreisen besteht.

Aufbau der wirtschaftlichen Selbstverwaltung kann aber nun zu ganz verschiedenen Ergebnissen, und in ganz verschiedene Richtung führen. Es ist bekannt, dass in vielen Staaten ein solcher Aufbau im Rahmen der Ausbildung eines „korporativen Staats“ erfolgt. Das gesamte Verbandswesen wird damit in ein System eingebaut, in dem der staatliche Einfluss auf den einzelnen Verband ebenso wie auf die Gesamtverbände, die grossen Interessenvertretungen der Industrie, des Handels etc. weitgehende Ansatzpunkte hat. Einmal in sachlicher Hinsicht, dann aber auch in personeller.

Wenn eine geschlossene Regierungsschicht, eine herrschende, in ihrem Willen als einheitlich zu bezeichnende Partei dazu übergeht, die wirtschaftlichen Verbände mit ihren Männern zu durchsetzen, also die Verbände in ihrer Verwaltung auch personell von den Verbandsträgern, der Wirtschaft in ihren einzelnen Zweigen, zu lösen und sie so erst richtig in diese vorgestellte Phalanx des Korporierten Staates einzubauen, dann verlieren die wirtschaftlichen Verbände, die die Glieder der wirtschaftlichen Selbstverwaltung darstellen, natürlich mehr oder weniger ihren bisherigen Charakter.

Auch dann noch besteht ein grosser Unterschied zwischen der weiteren Ausdehnung des bürokratischen Staatsapparates und der Existenz von Verbänden, die nun gewissermassen zwischen Staat und Wirtschaft stehen. Wenn wir einmal von der korporativen Terminologie absehen wollen, kann man sagen, dass dem weiteren Vordringen des Staatssozialismus hier die Entwicklung eines Verbandssozialismus entgegengestellt wird, durch den die wirtschaftliche Freiheit der Verbandsträger und -mitglieder mehr oder weniger eingeschränkt wird, wie bei jedem Stand, der das Recht der Selbstverwaltung, also Anteil an im Prinzip für öffentlich erklärten Aufgaben erhält, mehr oder weniger aber vor allem in dem Umfang, wie zwischen der entstehenden Verbandsbürokratie und der staatlichen Bürokratie oder der herrschenden Regierungsschicht Querverbindungen entstehen oder weiter ausgebaut werden.

Obwohl solche persönlichen Querverbindungen in Polen stellenweise wohl vorhanden sind, kann man nicht sagen, dass die Entwicklung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in Polen bisher in diese Richtung weist. Die Wirtschaftsverbände, zu denen man ja ausser den Interssenverbänden auch die Handelskammern rechnen kann, haben bei uns heute doch im wesentlichen den Charakter wirklicher Verbände der Wirtschaft, so wie man sie sich aus der Zeit der freien Wirtschaft her noch vorzustellen gewohnt ist.

Solange wir eine regierende Partei haben, die es versteht in ihrem Schosse die manigfachsten selbständig und frei gebliebenen wirtschaftlichen Interessen zu vereinigen, wird man derartige Tendenzen zur Umformung des Wesens der wirtschaftlichen Selbstverwaltung bei uns in Polen nicht erwarten müssen. Tendenzen, wie sie im Rahmen der Schaffung eines korporativen Systems von oben her heute in manchen europäischen Staaten zu beobachten sind.

Das heisst aber nicht, dass eine solche Entwicklung in Polen ganz ausgeschlossen erscheint. Je grösser der Anteil der wirtschaftlichen Selbstverwaltung am Wirtschaftsleben wird, je mehr Aufgaben, die auch der Staat mitzuregeln hat, den Wirtschaftsverbänden zufallen, desto stärker wird die Selbständigkeit der Verbände gegenüber ihren Trägern, desto eher besteht die Möglichkeit, dass die bestehenden persoinellen Querverbindungen zwischen Regierung und wirtschaftlicher Selbstverwaltung zu sachlichen Bindungen führen, die die wirtschaftlichen Verbände von der Wirtschaft selbst zusehends ablösen und in ein neugeformtes System des Etatismus hineinwachsen lassen, das dann Aehnlichkeiten mit den ausländischen korporativen Bestrebungen hätte, die nicht um ihrer selbst willen, sondern in engster Anlehnung an staatspolitische Zwecke verfolgt werden und die man eben am treffendsten als Aufbau eines Verbandssozialismus bezeichnen kann.

Auch wenn solche Bestrebungen und Vorgänge in Polen nicht aktuell zu sein scheinen, muss doch auf diese Zusammenhänge hingewiesen werden, damit der grundsätzliche Unterschied, der zwischen den beiden Wegen der Wirtschaftsorganisierung besteht, richtig eingeschätzt werden kann.

Hans Walter.

Stabile Währung?

Ob die letzten Entschlüsse und Erklärungen Roosevelts, die die Grundlage der soeben im Kongress beschlossenen, neuen Währungsgesetze bilden, tatsächlich die letzte Etappe vor der endgültigen Dollarstabilisierung sein werden, wird heute kaum jemand zu prophezeien wagen. Nicht etwa nur diese abwechslungsreiche und experimentierfreudige Linie der bisherigen Roosevelt'schen Politik könnte Skeptiker veranlassen, mit langen Zeiträumen und vielleicht noch manchen Ueberraschungen bis zu einer endgültigen Stabilisierung zu rechnen. Auch effektive, sachliche Schwierigkeiten sind sichtbar, die dem Präsidenten noch manche harte Nuss zu knacken geben werden.

Selbst die unmittelbaren Folgen der neuesten Wendung der amerikanischen Währungspolitik sind noch ebenso unübersichtlich wie die Wirkungen auf das Endergebnis, die Stabilisierung des Dollars. Die Reaktion der Devisenmärkte war in vieler Hinsicht eigenartig und insbesondere gibt die vorläufige Ruhe der massgebenden, englischen Stellen Anlass zum Rätselraten. Den Engländern kann eine neue, nochmalige Abwertung des Dollars nicht gleichgültig sein, und wenn sie auch wenig Neigung zu einem neuen Währungskampf haben dürften, so wird die Frage, ob wir ihn in nächster Zeit erleben werden, nicht davon abhängig bleiben, da England in eine ausgesprochene Zwangslage kommen kann.

Auch für Polen sind diese noch ungeklärten Aussichten naturgemäss von grossem Interesse, wennglеich das Schicksal der polnischen Währung zunächst nicht unmittelbar berührt wird.

Durch die Erklärungen Roosevelts sind jedenfalls eine ganze Reihe von Perspektiven, die die Gegner der Goldwährung schon offen sahen, wieder verbaut worden. Der Grundsatz der festen Währungsparität wird zwar nie wieder seine alte Heiligkeit gewinnen, nie wieder zur einzigen Sehnsucht der Wirtschaftspolitik werden, wie in früheren Jahren oder noch heute bei uns in Polen, aber die Goldwährung an sich hat einen Sieg errungen, und diejenigen, die an ihr festgehalten haben, erhalten zunächst eine ideelle Genugtuung, die natürlich mehr als das ist, da erst durch diesen Vorgang die Politik der letzten Jahre einen neuen, inneren Sinn erhält, der ihr ja vielfach abgesprochen wurde.

Damit ist nun allerdings noch nicht gesagt, dass vorallem die ideelle Genugtuung für die treuen Hüter der Goldwährung auch einen entsprechenden wirtschaftlichen Gewinn mitsichbringe. Gerade bei der Stabilisierung des Dollars wird sich wieder herausstellen, dass das Festhalten an der alten Goldparität bedenkliche Begleiterscheinungen zeitigt, und weitere Opfer fordert.

Für Polen bedeutet eine weitere Dollarabwertung vor allem eine Minderung der Last seiner Auslandsschulden und -zahlungen, also auch Verringerung des Exportzwanges. Durch weitere Währungsverschlechterungen, hauptsächlich durch Absinken des Pfundes würde allerdings auch der polnische Export wieder sehr betroffen werden. In diesen Punkten liegt das aktuelle Interesse Polens an den nächsten Veränderungen der internationalen Währungslage.

Die Frage nach der Zukunft des Złoty wird durch die grundsätzliche Entscheidung Roosevelts für die Rückkehr zu einer Art Goldwährung wesentlich beeinflusst. Von den weiteren Einzelheiten der internationalen Währungsentwicklung ist für die Zukunft der polnischen Währung in erster Linie die Reaktion des französischen Franken auf die Dollarstabilisierung belangvoll. Ein Entschluss Frankreichs, der Dollar- und Pfundabwertung jetzt zu folgen, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Daher spielen die Fragen der innerpolnischen Finanz- und Geldpolitik, die unter Umständen zu einer Aenderung der polnischen Währungspolitik Veranlassung geben könnten, und sich vielleicht in diesem Sinne in den nächsten Monaten verstärkt geltend machen werden, für die Beurteilung des zukünftigen Weges der Złoty-Währung weiterhin die entscheidende Rolle.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen

Devisen

12. I. Belgien 123,70 — 124,01 — 123.39 Danzig 172,95 — 173,38 — 172,52 — Holland 357.87 — 358,77 — 356,97 — Kopenhagen 129,90 — 130.55 — 129,25 London 28,98 — 29,00 29,13 — 28, 85 — New York 5,69 — 5,72 — 5,66 — Oslo 145,75 — 146.50 — 145,00 Paris 34,87 — 34,96 — 34,78 — Schweiz 172,32 — 172,75 — 171,89 — Italien 46,72 — 46.84 — 46,60.

13. I. Belgien 123,75 — 124,06 — 123.44 Holland 357,65 — 358,55 — 356,75 London 28.88 — 29,02 — 28,74 New York 5,66 — 5,69 — 5.63 Paris 34,88 — 34,87½ — 34,96 — 34,79 Schweiz 172.27 — 172,70 — 171,84 Italien 46,70 — 46,82 — 45.58.

15. I. Belgien 123,75 — 124,06 — 123.44 Holland 357,20 — 358,10 — 156,30 London 28.70 — 28,84 — 28,56 New York 5,60½ — 5,59 — 5,62 u. ¾ — 5,56 u. ¾ Oslo 144,60 — 145,32 — 143,88 Paris 34,88 — 34,97 — 34,79 Prag 26,43 — 26,49 — 26, 37—Schweiz 172,10 — 172,53 — 171,67 Stockholm 148.40 — 149,14 — 147,66 Italien 46.70 — 46,82 — 46,58.

16. I. Belgien 123,75 — 124,06 — 123.49 Holland 357,40 — 358,30 — 356,50 — London 28.05 — 28,08 — 28,20 — 27,92 — New York 5,47 — 5.50 — 5,44 Paris 34,92 — 35,01 — 34,83 Prag 26,43 — 26,49 — 26,37 — Schweiz 171,95 — 172,38 — 171.52 Stockholm 144,85 — 145,60 — 144,10 — Italien 46,65 — 46,77 — 46,53.

17. I. Belgien 123,75 — 124,06 — 123.44 Holland 357,60 — 358,50 — 356,70 — London 28.12 — 28,26 — 27,98 — New York 5,48 — 5,51 — 5,45 — Paris 34,89 — 34,98 — 34,80 — Prag 26.43 — 26,49 — 26,37 Schweiz 172,17 — 172,60 — 171.74 — Stockholm 145,15 — 145,90 — 144,40.

18. I. Belgien 123,75 — 124,06 — 123.44 — Holland 357,50 — 358,40 — 356,60 — Kopenhagen 124,50 — 125,10 — 123,90 — London 27,83 — 27,97 — 27,69 — New York 5,51 — 5,54 — 5,48 — Oslo 140,00 — 140,70 — 139,30 — Paris 34,91 — 35.00 — 34,82 Prag 26,39 — 26,45 — 26,33 — Schweiz 172,08 — 172.51 — 171,65 — Stockholm 143,70 — 144,40 — 143,00 — Italien 46,65 — 46,77 — 46.53.

19. I. Belgien 123,90 — 124,21 — 123.59 — Holland 357,75 — 358,65 — 356,85 — Kopenhagen 124,50 — 125,10 — 123,90 — London 27,84 — 27.85 — 27,99 — 27,71 — New York 5,54 — 5,57 — 5.51 — Oslo 140,00 — 140,70 — 139,30 — Paris 34.91 — 35,00 — 34,82 — Prag 26,40 — 26,46 — 26.34 — Schweiz 172,07 — 172,50 — 171,64 — Stockholm 143,65 — 144,35 — 142,95 — Italien 46.65 — 46.77 — 46,53.

20. I. Belgien 123,85 — 124,16 — 123.54 — Danzig 172,93 — 173,36 — 172,50 — Holland 357,65 — 358,55 — 356,75 — Kopenhagen 124,50 — 125,10 — 123.90 — London 27,50 — 27,94 — 27.66 — New York 5,54 — 5,57 — 5,51 — Oslo 140.00 — 140,70 — 139,30 — Paris 34,88 — 34,97 — 34.79 — Prag 26,37 — 26,43 — 26,31 — Schweiz 172.22 — 172,65 — 171,79 — Stockholm 143,75 — 144.45 — 143,05.

22. 1. 1934. Belgien 123,88 — 124,19 — 123,57; Holland 357,65 — 358,55 — 356,75; Kopenhagen 124,40 — 125,00 — 123,80; London 27,80 — 27,94 27,66; New York 5,54 — 5 57 — 5,51; New York (Kabel) 5,56 — 5,55 — 5,58½; Paris 34,88 — 34,97 34,79; Prag 26,33 — 26,39 — 26,27; Schweiz 172,22 172,65 — 172,79; Italien 56,69 — 46,81 —46,57.

Wertpapiere.

3-proz. Bauanleihe 40,90 — 41,00; 7-proz. Stabilisierungsanleihe 56,75 — 57,25 — 57,50 — 57,75; 4-proz. Investitionsanleihe 106,00; 4-proz. staatl. Dollarprämienanleihe 51,00 — 51,10; 5-proz. Konversionsanleihe 54,50; 6-proz. Dollaranleihe 61,00 61,25; 5-proz. Eisenbahnkonversionsanleihe 50,00, 8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00; 8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00; 8-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94,00.

Die Bilanz der Bank Polski.

Im ersten Drittel des Januar ist der Goldvorrat um über 0,8 Mill. Zł. auf 476,4 Mill. Zł. gestiegen; der Stand der ausländischen Valuten und Devisen ist um 1,4 Mill. Zł. auf 86,9 Mill. Zł. zurückgegangen. Der Betrag der ausgenützten Kredite hat sich um 48,5 Mill. vermindert und beträgt 768.2 Mill. Zł. Das Wechselportefeuille hat sich um 27 Mill. Zł. auf 661,1 Mill. Zł. gesenkt, Die Pfandanleihen sind um 21,7 Mill. Zł. auf 58,7 Mill. Zł. zurückgegangen. Die discontierten Finanzbons sind um 0,2 Mill. Zł. auf 48,4 Mill. Zł. gestiegen. Der Vorrat an polnischen Silber- und Billonmünzen ist um 2 Mill. Zł. auf 47,2 Mill. Zł. gefallen. Die Position „Andere Aktiva" hat sich um 43,3 Mill. Zł. auf 123,1 Mill. Zł.. die Position „Andere Passiva" um 46,6 Mill. Zł. auf 236 Mill. Zł. gesenkt. Die sofort fälligen Verbindlichkeiten haben sich um 2,4 Mill. Zł. vermindert und betragen augenblicklich 259,6 Mill. Zł. Der Banknotenumlauf ist um 46,5 Mill. Zł. auf 957,4 Mill. Zł. zurückgegangen. Die Golddeckung ist von 40.79 Proz. auf 42,65 Proz. gestiegen und überschreitet die statutarische Norm um ca. 13 Punkte. Discont- und Lombardsatz sind unverändert.

Verlängerte Geschäftszeit an Wochentagen und freien Sonntagen.

In der am 22. Januar d. Js. stattgefundenen Sitzung hat der Magistrat folgende Termine festgesetzt:

Geschäftsfreie Sonntage:

25. März, 13. Mai, 2. Dezember, 16. Dezember, 23. Dezember.

Verlängerte Geschäftszeit an Wochentagen:

Februar: 1., März: 3., 29., 31.; April: 14.; Mai: 2., 18., 19.; Juni: 30.; September: 1., 15.; Oktober: 31.; November: 3.; Dezember: 1., 15., 21., 22., 31.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Dänisches Dumping bedroht die polnische Schweine-Ausfuhr.

In Anbetracht der Beschränkungen der ausländischen Märkte sind die Aussichten für die polnische Schweineausfuhr gegenwärtig ungünstig. Das Ausfuhrkontingent nach Oesterreich gestattet eine Wochenausfuhr von 2160 Stck., die sich vom 15. April auf 3700 Stck. erhöht. Nach Frankreich und dem Saargebiet erfolgt die Schweineausfuhr auf Grund des vorjährigen Kontingents, das bisher nicht vollständig ausgenützt wurde. Das erhoffte Ausfuhrgeschäft mit der Sowjet - Union ist nicht zustande gekommen. Mit Frankreich, der Sowjet-Union, der Tschechoslowakei und Italien schweben im Augenblick Verhandlungen, von deren Ergebnis das Aussmass der polnischen Schweineausfuhr abhängt. Der polnische Export begegnet hauptsächlich einer starken Konkurrenz von Seiten Dänemarks. das seine Baconindustrie einschränkt und teilweise seine gut entwickelte Schweinezucht liquidiert. Die dänische Ware wird im Ausland zu Dumpingpreisen verkauft.

Die polnische Kohlenausfuhr nach Italien.

Nach den letzten italienischen Aufstellungen betrug der Kohlenimport nach Italien im Laufe der ersten 10 Monate des Jahres 1933 7,2 Mill. to, was ein Steigen der Einfuhr um 0,5 Mill. to gegenüber dem Jahre 1932 darstellt. Das Anwachsen der Einfuhr kommt in erster Linie der polnischen, sowie der deutschen, holländischen und russischen Einfuhr zu gute, während die Lieferungen aus England zurückgegangen sind. Nach der Statistik betrug die Einfuhr aus Polen in der Zeit vom 1. Januar bis 1. November 1933 ca. 0,5 Mill. to gegenüber 0,39 Mill. to im Jahre 1932.

Die polnische Kohleneinfuhr nach Holland.

Die Gesamtkohleneinfuhr nach Holland hat sich im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre etwas verringert. Die Einfuhr polnischer Kohle betrug im Jahre 1933 118.000 to, d. s. um 8.000 to weniger, als im Jahre 1932. Hinsichtlich des Wertes haben sich die polnischen Lieferungen von 876.000 Gulden auf 735.000 Gulden vermindert.

Günstige Aussichten für die polnische Kohlenausfuhr nach Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet, dass in schwedischen Industriekreisen grosse Unzufriedenheit über den englisch - skandinavischen Vertrag besteht, der die schwedische Industrie zur Kohlenbestellung in England verpflichtet und zwar zu einem um 4 Schilling pro to höheren Preise, als dieser für polnische Kohle betragen würde.

Polnisch-schweizerische Handelsumsätze.

Die amtlichen schweizerischen Statistiken für das Jahr 1933 zeigen eine Verminderung der Handelsumsätze zwischen Polen und der Schweiz, die ihren Grund in einem Sinken der polnischen Einfuhr nach der Schweiz haben. Die Einfuhr aus Polen betrug im Jahre 1933 153.069 to mit einem Wert von 15.591.838,00 schweizer Franken. Im Jahre 1932 betrug die Einfuhr aus Polen dagegen 188.434 to mit einem Werte von 20.505.074 schw. Frs. Der Import aus Polen betrug daher im letzten Jahre 5 Mill. schw. Franken weniger als im Vorjahr. Im Gegensatz dazu ist die schweizerische Ausfuhr nach Polen im Jahre 1933 im Vergleich zu dem Jahre 1932 gestiegen und betrug 2.466 to mit einem Wert von 14.005.180 schw. Frs.,, was eine Erhöhung von 1,5 Mill. schw. Frs., gegenüzer dem Vorjahr darstellt. Das Sinken der polnischen Einfuhr nach der Schweiz hat keine Ursache in den Einfuhrbeschränkungen der schweizerischen Behörden. Bekanntlich ist der neue Handelsvertrag mit der Schweiz im Entwurf schon fertig.

Ungewissheit über das Schicksal des Sowpoltorg.

Nach Meldung der Presse schweben Verhandlungen über eine Liquidation der polnisch-russischen Exportorganisation Sowpoltorg. Die Liquidation soll am 1. April d. Js. erfolgen, doch muss der Auflösungsbeschluss in Moskau durch die Hauptversammlung der Gesellschafter erfolgen. Gleichzeitig mit der Liquidation der Gesellschaft in Moskau würde die Liquidation der Zweiggesellschaft in Warszawa erfolgen. Alle Angestellten in Warszawa erhielten bereits ihre Kündigung für den 1. April.

Schwebende Handelsvertragsverhandlungen.

Die deutsch - polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden fortgesetzt, haben allerdings bislang zu konkreten Resultaten noch nicht geführt. Das bisherige Handelsprovisorium, das die Anwendung der Sätze von Spalte II des Zolltarifs für die deutsche Einfuhr nach Polen vorsah, ist um weitere 14 Tage bis zum 31. Januar verlängert worden.

Ende Januar beginnen in Bukarest polnisch - rumänische Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Kontingentvertrages.

Auch die Handelsvertragsverhandlungen mit Kanada sollen in nächster Zeit wieder aufgenommen werden. Bisher bestand mit Kanada kein Handelsvertrag.

Polnisch - deutsche Luftfahrtverhandlungen.

Im Verkehrsministerium haben am 16. Januar Beratungen über die Aufnahme der Luftverbindung zwischen Polen und Deutschland begonnen. Die Beratungen bezwecken die Vorbereitung eines neuen Luftfahrtvertrages zwischen Polen und Deutschland. Der im Jahre 1929 abgeschlossene Vertrag trat damals nicht in Kraft, da er von beiden Staaten nicht ratifiziert wurde.

Inl. Märkte u. Industrieen

Günstige Entwicklung der Konjunktur auf dem Holzmarkt.

Auf dem Holzmarkt hält die günstige Lage an. Die Preise für Rundholz und Schnittholz weisen ansteigende Tendenz auf. Infolge des geringen Angebots von Grubenholz sind die Preise für diese Ware gestiegen. Trotz der Beendigung der Bausaison waren die Sägemühlen gut beschäftigt, da sie haupsächlich für den Export gearbeitet haben. Die Gesamtausfuhr von Holz und Holzmaterialien betrug im November 1933 — 13,8 Mill. Zł. gegenüber 11,9 Mill. Zł. im Oktober 1933 und 8,5 Mill. Zł. im November 1932. Im Dezember 1933 war die Gesamtausfuhr von Holz und Holzmaterialien etwas geringer als im Vormonat. Der Export von Eisenbahnschwellen, Grubenholz, Papierholz und Furnieren hat sich ebenfalls gebessert. Der Holzexport ging hauptsächlich nach England sowie nach Frankreich. Belgien und Holland.

Vom oberschlesischen Holzmarkt.

Auf dem oberschlesischen **Schnittholzmarkt** sind in den letzten Wochen keine grösseren Transaktionen erfolgt. Es besteht im allgemeinen eine grosse Zurückhaltung im Einkauf und wenig Kauflust. Dies ist darauf zurückzuführen, dass einerseits der pro 1934 sich ergebende Bedarf vorläufig noch nicht zu übersehen ist, anderseits die hiesigen Händler sich mit den von den Produzenten gegenwärtig geforderten Preisen ebensowenig befreunden wollen.

Auf dem **Grubenholzmarkt** besteht weiter starke Nachfrage nach trockenem Holz, für welches die in Frage kommenden Interessenten zwecks Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtungen häufig höhere Preise anlegen müssen, als sie selbst erhalten.

Eine sichere Prognose für die weitere Entwicklung des Grubenholzgeschäftes lässt sich vorläufig schwer stellen, zumal dieses wesentlich von dem Bedarf der Gruben abhängt.

Soviel steht jedoch heute schon fest, dass die Grubenverwaltungen der eingetretenen Preissteigerung wenig Rechnung tragen wollen. **Elge.**

Gesetze/Rechtssprechung

Vereinheitlichung der Gesetzgebung in Oberschlesien.

Die Handelskammer in Katowice hat sich an den Schlesischen Wojewodschaftsrat mit der Bitte um Vorlegung von Gesetzentwürfen über die Einführung einiger Gesetze in der Wojewodschaft Schlesien gewandt, so des Gesetzes über die Gesellschaften m. b. H., des Handelsgesetzbuches und der Einführungsbestimmungen zum Handelsgesetzbuch.

Ein neues Konkursrecht.

In der Kodifikationskommission (Sektion für Konkursverfahren) findet unter Vorsitz des Advokaten Littauer augenblicklich die erste Lesung des Gesetzentwurfs für eine neue Konkursordnung statt.

Steuern/Zölle/Verkehrstarife

Reklamekosten und Handelskosten.

Nach einem Urteil des O. V. G. gehören grundsätzlich Reklamekosten für ein schon betriebenes Unternehmen zu den abzugsfähigen Kosten.

Gründe: Der Steuerzahler X. hat von seinem Einkommen Beträge, die er für die Veranstaltung einer Feier des 300-jährigen Bestehens seiner Firma ausgegeben hatte, in Abzug gebracht. Die Finanzbehörde hat diese Abrechnung nicht berücksichtigt und ihren Standpunkt so begründet, dass Ausgaben für die Veranstaltung einer Jubiläumsfeier zum Abzug von den Einkünften nicht geeignet sind, weil die Ausgaben dieser Art keine abzugsfähigen Kosten im Sinne von Art. 6 des Einkommensteuergesetzes darstellen.

Das O. V. G. hat diesen Standpunkt der Finanzbehörde für falsch erklärt. Die Verteidigung des Steuerzahlers ging in der Richtung, dass Ausgaben für die Veranstaltung einer Jubiläumsfeier eine Reklame für sein Unternehmen darstellen, die Veranlagungsbehörde hat diese Verteidigung des Steuerzahlers nicht akzeptiert und erst in der Klagebeantwortung erklärt, dass Jubiläumsfeierlichkeiten keine Reklame für das Unternehmen bezwecken, sondern eine persönliche Veranstaltung des Steuerzahlers seien, die ihren Grund in dem Wunsch hätten, sich im Zusammenhang mit seinenr politischen und sozialen Stellung populär zu machen.

Aus dieser Erklärung der Veranlagungsbehörde folgerte das O: V. G., zwischen den Parteien sei nicht streitig, dass Reklameausgaben grundsätzlich in einem schon betriebenen Unternehmen zu den abzugsfähigen Kosten gehören. Streitig sind dagegen die tatsächlichen Umstände, ob in dem Falle Reklame für Unternehmen vorliegt, oder ob es sich um Erreichung anderer Nebenzwecke handelt. In diesem Falle musste jedoch dem Steuerzahler die Möglichkeit zur Führung eines Beweises gegeben werden, wonach die Jubiläumsfeiern Reklame für das Unternehmen zum Zwecke haben sollten.

Die Veranlagungsbehörde nahm in der Klagebeantwortung den Standpunkt ein, dass durch die Veranstaltung von Jubiläumsfeiern keinerlei Reklame für das Unternehmen erzielt werden könne und eine solche auch gar nicht beabsichtigt war. Diesem zweiten Umstand wäre entscheidende Bedeutung beizumessen, wenn man die Ausgabe als abzugsfähig ansähe, und dann würde vor allem ihre Bestimmung entscheidend sein, wenn die Zwecksmässigkeit und Wirksamkeit keine Rolle spielen dürfen. Die Feststellung der Bestimmung bestimmter Ausgaben ist natürlich Tatfrage. Dabei ist jedoch der Umstand nicht vollkommen unwesentlich, ob der Hauptzweck durch diese Ausgabe erreicht werden konnte. Man kann nämlich grundsätzlich von der Erwägung ausgehen, dass im allgemeinen ein Unternehmen nicht bedeutende Summen für eine unpraktische und nicht von vornherein erfolgversprechende Reklame ausgeben wird.

Subskriptionsscheine der Nationalanleihe kein Zahlungsmittel bei Steuerzahlungen.

Das Finanzministerium teilt mit, dass die Erbschafts- und Schenkungssteuer zwar mit Anleiheobligationen gezahlt werden darf, dass aber gewöhnliche Quittungen über die Zeichnung der Nationalanleihe hierfür nicht genügten.

Versicherung von Arbeitern im Arbeitslosenfond bleibt unverändert.

Mit Rücksicht darauf, dass das Vereinheitlichungsgesetz die Arbeitslosenversicherung der Arbeiter nicht berührt, gelten alle Vorschriften des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung vom 18. Juli 1924 und der Novelle vom 11. Mai 1932 weiter. Beiträge und Anmeldungen der versicherten Arbeiter sind wie bisher an den Arbeitslosenfond zu richten.

Neue Bestimmungen über den Verkauf alkoholischer Getränke.

Am 12. Januar ist eine Verordnung des Finanzministers in Kraft getreten, die eine Reihe von grundsätzlichen Aenderungen im Alkoholhandel für das ganze Staatsgebiet eingeführt hat. Die Genehmigungen für den Gross- und Kleinhandel mit alkoholischen Getränken erteilt künftig das Finanzamt und zwar für einen genau bestimmten Ort und eine bestimmte Verkaufsart nach Einholung einer Auskunft bei der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung.

Die Konzessionen können erteilt werden:
1. auf unbeschränkte Zeit.
2. für eine genau bestimmte Zeit.

Die Erlaubnisse für einen bestimmten Zeitraum dürfen nicht länger als für ein Jahr erteilt werden. Die Konzessionen für den Grosshandel mit alkoholischen Getränken zerfallen in Konzessionen:
1. für den Grosshandel mit alkoholischen Getränken, mit Ausnahme von Monopolspiritusen und Spiritus für Haus- und Heilzwecke;
2. in Konzessionen für den Grosshandel mit Wein und Bier oder mit einem dieser beiden alkoholischen Getränke.

Die Konzessionen für den Kleinhandel berechtigen zum Verkauf aller alkoholischen Getränke, von Spiritus für Haus- und Heilzwecke, sowie von Obstsprit und können mit dem Recht zum Ausschank oder ohne dieses Recht erteilt werden. Die Konzession kann zurückgenommen werden, wenn sie auf Grund einer Irreführung der Behörde erteilt worden ist.

Aenderungen in der Zuständigkeit der Finanzbehörden

Das Finanzministerium beschäftigt sich augenblicklich mit einer Nachprüfung der Tätigkeit der Finanzbehörden und will damit den Zahlern helfen, für die eine Zentralisierung vieler amtlicher Funktionen im Finanzministerium schädlich ist. Es soll eine Reihe von Aenderungen in der Tätigkeit der Finanzbehörden sowohl hinsichtlich der Gewerbesteuer wie auch der Einkommensteuer durchgeführt werden.

Alle bisher unerledigten Gesuche um ermässigte Gewerbepatente erledigen die Finanzkammern im eigenen Zuständigkeitsbereich. Das Finanzministerium entscheidet lediglich über die Umgruppierung von Unternehmen der I. Handelskategorie sowie von der I. zur V. Industriekategorie. Bei Erteilung der Ermässigung sind die Finanzkammern berechtigt, ihre früheren Entscheidungen aufzuheben und die bereits verhängten Geldstrafen gegen Nichtlösung eines Gewerbepatentes niederzuschlagen.

Antworten auf Klagen beim O. V. G. gegen Entscheidungen der Berufungskommission für die Gewerbesteuer übersenden die Finanzkammern unmittelbar dem O. V. G. Die Präsidenten der Finanzkammern sind auch befugt, die durch Klage beim O. V. G. angefochtenen Entscheidungen der Berufungskommissionen aufzuheben, wenn tatsächliche Fehler beim Veranlagungsverfahren festgestellt sind.

Bei der Einkommensteuer sind die Präsidenten der Finanzkammern befugt, auf Anträge die Termine für die Abgabe von Steuererklärungen für natürliche und juristische Personen um eine Zeit, die sie für angemessen halten, hinausschieben. Die Präsidenten der Finanzkammern sind auch berechtigt, rechtskräftige Entscheidungen der Berufungskommissionen aufzuheben, wenn berechtigte Einwände formaler und natureller Natur in Klagen beim OVG sowie in Beschwerden von Zahlern innerhalb 20 Tagen erhoben werden. Wird die Beschwerde nach dem Termin von 2 Monaten eingelegt, so kann die Entscheidung der Berufskommission aufgehoben werden, wenn die Ermittelungen ergeben, dass die Veranlagung in materieller Hinsicht nicht gerechtfertigt ist.

Die Präsidenten der Finanzkammern sind auch befugt die Folgen der Ueberschreitung des Termins zur Einlegung von Beschwerden in den Fällen der Einlegung der Beschwerde nach Ablauf der einmonatigen Frist ohne Anführung von Gründen für die Verspätung und in Fällen der Anführung der Gründe erst nach einem Empfang des ablehnenden Bescheides des Vorsitzenden der Einschätzungskommission zu erlassen. Ebenso sind sie befugt zur erneuten Gewährung der Frist für die Einlegung der Beschwerden in den Fällen, in denen die Berufung nicht eingelegt wurde, die Steuerveranlagung aber in materieller Hinsicht falsch ist. Aehnlich wie bei der Gewerbesteuer haben die Finanzkammern die Antworten beim O. V. G. erhobener Klagen diese unmittelbar vorzulegen. Schliesslich haben die Finanzamtsleiter das Recht die Einziehung der Einkommensteuer auf die aus der vorläufigen Prüfung der Beschwerde eines Steuerzahlers sich ergebende Summe zu beschränken.

Bestrebungen zur Herabsetzung der Manipulationsgebühren für Einfuhrgenehmigungen.

Der Verband der Industrie- und Handelskammern bearbeitet z. Zt. die Frage einer Revision der Sätze des sogenannten Schätzungswertes der Waren, die bei der Berechnung der Manipulationsgebühren für Einfuhrgenehmigungen angenommen werden. Die wirtschaftlichen Organisationen klagen sehr über die übermässig hohen Gebühren für die Erteilung von Einfuhrgenehmigungen. Sie weisen darauf hin, dass diese Gebühren namentlich bei der Einfuhr von im Inlande nicht hergestellten Rohstoffen oder anderen Produktionsmittel fühlbar sind und zu einer wirtschaftlich nicht gerechtfertigten Erhöhung der Produktionskosten führen. Die Manipulationsgebühren, die schon lange in Kraft sind, stimmten mit dem augenblicklich niedrigen Niveau der Marktpreise nicht mehr überein.

Ein Spezialeisenbahntarif für den Transport von Grubenholz.

Die Handelskammer in Katowice hat sich an das Verkehrsministerium gewandt und um Erlass eines besonderen Ausnahmetarifs für Grubenholz von Stationen, die in den Eisenbahndirektionen Wilno, Radom und Lwów gelegen sind, nach oberschlesischen Grubenstationen und evtl. nach anderen Kohlengebieten, bei denen die Transportsätze so kalkuliert sind, dass die Transportkosten für 1 to Grubenholz aus den entferntesten Stationen möglichst 25 Prozent

Prag — Wien

...und benutzt den willkommenen Anlass, eine alte Unterlassungssünde gutzumachen, um den überfälligen Weg via Prag zu nehmen und so der „Stadt an der Moldau" einen Besuch abzustatten. Schöne C. S. R., herrliches Prag, ob man die Alt-Stadt durchstreift oder im neuen Prag herumbummelt: Prag spricht dich an, nimmt dich ganz gefangen.

Vom Deutschen Theater (Kleine Bühne) gibt es einen **Molière-Mozart-Abend.** In der Inszenierung Julius Gellners läuft **Der eingebildete Kranke,** ein wenig rustikal, zuweilen modern-operettenhaft, aber im ganzen flott und passabel, ohne szenische, einzeldarstellerische Höhepunkte zu bieten. Haftend die pralle Komik Bruno Hanprechts (Argant). Weniger glücklich die auf Reinhardt'sche Vorbilder zurückgehende, an sich restlos zu bejahende musikalisch-tänzerische Durchdringung, die in dieser Realisierung keine Auflockerung bedeutet, sondern reichlich dick ausfällt. Unmöglich die Wiedergabe der zuvongehenden **Petits Riens** von Mozart. Tänzerisch — trotz choreographisch neuem Szenarium Peter Schorks — durchaus konventionell, unbeschwingt, musikalisch mit einem unrein spielenden Orchester Provinz im fatalsten Sinne.

Und darum versäumte man infolge Fehlinformation Glazunows abendfüllendes Ballett Raymonda im Tschechischen Nationaltheater, ein Paradestück mit der Nikolska, für das hernach der ständige, junge Begleiter Jan Kubeliks sehr wanm eintritt, — schwer zu verschmerzen! Die tschechische Oper hat weiterhin den Rosenkavalier eben neu einstudiert, während im Tschechischen Schauspiel, auch in der Wiedergabe, von Manfred George als interessant empfohlen, Jean Giraudoux' neue Komödie: Intermezzo (hier Isabella geheissen) zu sehen wäre.

Voll entschädigt wird man durch **Mozarts** neu einstudierten **Don Giovanni,** wiederum im Deutschen Theater. Für Prag schrieb Wolfgang Amadeus bekanntlich das Werk (siehe Eduard Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag), die Jubiläumsinszenierung erfolgte im Stil der Uraufführung (innerhalb eines Mozart-Beethoven-Zyklus'), vollendet ausgestattet durch Emil Pirchan, kundig inszeniert von Renato Mordo, musikalisch ideal, dramatisch straff und durchsichtig zugleich gelenkt von Georg Szell, mit den grossartigen Solisten Josef Hagen (Giovanni), Rudolf Bandler (Leporello) Rose Merker, (Donna Anna), Joseph Riawcz (Ottavio), Hilde Konetzni (Elvira), Irene Eisinger (Zerline). Die Aufführung unter Schalk in Wien vor 10 Jahren verblasst in der Erinnerung, gemessen an dem lebendigen prager Giovanni. Unter den Kollegen von der Musik-Kritik befindet sich auch der Dichter Max Brod. —

Man sieht heute viel von früher her bekannte Gesichter in Prag, vorherrschend berliner. In der Little Bar bringt Sonja, sich selbst begleitend, Brecht-Weills Alabama-Song (Mahagonny) und Heines Marketenderin in der durch Radio weithin bekannt gewordenen Vertonung Curt Grabowskis, sowie dessen „Ach Gott, Charlie!...". Julian Fuhs hat unter der Devise „Julians Night-Club" ein Lokal eröffnet, in dem er mit einem Partner Jazz auf 2 Klavieren spielt. Beide intimen Gaststätten gehen auf berliner einstige Vorbilder zurück, in der Art des Jockey, der wiederum Paris sich zum Muster genommen hatte. Alt-Pragern wird man unter dem Publikum dieser Bars kaum begegnen. Bekanntlich gibt es jedoch viele „Neu-Prager", neue Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache (so Wieland Herzfeldes Neue Deutsche Blätter) übergesiedelte Buchverlage, wie den Malik. Es fällt keineswegs leicht, von Prag so rasch wieder sich zu lösen, Landschaft, Atmosphäre und Menschen fesseln rasch und, wie es scheint, nachhaltig.

In Wien kommt man eben richtig zur Bassermann-Première des Deutschen Volkstheaters: **Ein Mantel, ein Hut, ein Handschuh,** Schauspiel in 3 Akten von **Wilhelm Speyer.** In seinem letzten „Roman einer Nacht" hatte Speyer bereits einen Kriminalfall leicht grotesk behandelt. In dem Stück, das so viel Herrenartikel im Titel führt, geht es gleichfalls um kriminelle Tatbestände, Schuldig-Unschuldige, Indizien, Kinder als Zeugen (einen tapfer kämpfenden Tertianer). Es ist recht spannend aufgebaut, ohne billig-reisserische Knalleffekte, da der Zuschauer von vornherein die Fäden klar gezogen sieht, mit saubersten Mitteln, leicht sozialem Einschlag, eine durch und durch anständige Arbeit, technisch fugenlos, bis zum Schluss durchhaltend, von gut dosierter, teilweise amüsanter Dialogwirkung.

Die tragende Rolle des unentdeckten, unfreiwilligen Totschlägers, zugleich Verteidigers des vermeintlichen Täters, in der prager Uraufführung von Ernst Deutsch creiert, verkörper hier Albert Bassermann einzigartig nobel, der letzte, wahre Gentleman der deutschen Bühne, nicht mehr allein der geniale Komödiant, sondern menschlich- verinnerlicht — ein starker Eindruck! Neben ihm Else Bassermann in einer scharf profilierten Episode. (Frau Foehns). Sie wird immer besser, vitaler, farbiger. In der famosen Inszenierung Carl Heinz Martins mit stimmungreichen Interieurs Maxim Freys brilliert unaufdringlich Hans Olden (Rudolf Wuestenberg). Herb-frisch Kitty Stengels Eva Merk, gleich ihrem eben angeführten Partner typische Vertreter der jungen Generation in ihrer apodiktischen Sicherheit (auch dann, wenn sie total daneben trifft). Alle Chargen restlos deckend.

Das Raimund-Theater eröffnet soeben unter der neuen Direktion Paul Barnays mit **Carlo Goldonis Wirtin von Venedig** (Locandiera — eine Schöpfung von Eleonora Duse!) in der Titelrolle die als (Sprech! —) Schauspielerin debutierende Diseuse — Dela Lipinskaja! Mirandolina ist keine Dienerin zweier Herren, kaum mit Goldonis Caféhaus oder Lügner in einem Atem zu nennen, so sehr viel wir für diesen Autor übrig haben. Kein übler Gedanke, das Lustspiel musikalisch zu umspielen, dass es fast zum Singspiel wird. Aber es bleibt — mit der — bis auf das prätentiös-banale Orchesterzwischenspiel — anspruchslosen Musik von Robert Frey eine dünne, nicht eben kurzweilige Angelegenheit in dieser Bearbeitung von ungenannter Hand (dem Regisseur Stefan Hock?), in der Wiedergabe der spielerischen Anmut entratend. Das Experiment mit der pikanten Dela Lipinskaja darf im ganzen als geglückt bezeichet werden, auch auf den Brettern flattert diese entzückende Figurine aus dem Blauen Vogel höchst reizvoll, aber ganz sie selbst ist sie doch erst auf dem Brettl, wie der Vortrag eines Couplets schlagend bewies. Von trocken-grantiger Komik mit noblen Allüren Oskar Homolkas fast bekehrter Weiberfeind, der Chevalier von Ripafratta. Quicker Naturbursch' Franz Kutscheras Fabrizio. Hübsche Bühnenbilder von Karl Josefowics. Alles Andere plump und unelegant (Lili Baderles Hortensia).

Reinhardts Theater in der Josefstadt bietet **Jacques Devals** Lustspiel: **Tovarisch,** was, mit dem Akzent auf der 2. Silbe, soviel, wie Kamerad heisst. Es spielt im Paris der Gegenwart unter russischen, grossfürstlichen, als Kammerdiener und -zofe bei „Geschäfts"-Sozialisten sich verdringenden Emigranten, Parvenue-Kindern, einem Sowjetkommissar. Das Problem der politischen Emigration, gleichviel unter welchem Aspekt immer betrachtet, scheint uns viel zu tragisch, als dass es den Stoff für billigste Theaterkonfektion abgeben könnte. Licht und Schatten sind ungleich verteilt, ideologisch unhaltbare, Situationen konstruiert. Zu dem geht fast nichts in diesen 3 losen technisch gekonnten Akten vor, die allenfalls ein wirksames Buch für eine Operette abgeben könnten Dessenungeachtet bedeutet das Stück einen der grössten Erfolge der Saison, in aller Herren Länder wird es bereits gespielt, in Prag z. B. zugleich tschechisch und deutsch, in Warszawa polnisch.

Die Schauspieler des Theaters in der Josefstadt kammermusizieren unter Führung Paul Kalbecks diesen Schmarr'n (vom Autor des Etienne) hinreissend. Letzte Vollendung des Ensemblespiels, mit Gipfelleistungen, wie Tatiana Petrowna Ouratief von Lili Darvas-Molnár, dieser adeligen Erscheinung, einer Novotna des Kammerspiels dem grandseigneural-humorbegnadeten Anton Edthofer (Mikáil Alexandrowitsch Ouratief). Weiterhin nahezu ideal Herbert Hübners Dimitri Goroschenko, Fritz Delius' M. Dubief, Eugen Jensens Charles Arbeziat, als dessen Gattin Johanna Terwin-Moissi. Charmant die schönen jungen Menschen von Vilma Degischer und André v. Mattoni. Hoher Netzhautreiz Karl Dworskys Bühnenbilder mit der von Maughams Victoria her unvergessen beschliessenden hochherrschaftlichen Küche.

der augenblicklich erzielten Preise loco Oberschlesische Gruben (d. s. 38—46 Zl. pro to) gebeten. An dieser Herabsetzung sind nicht nur die Kohlenindustrie, der Grubenholzhandel, sondern ebenso andere Zweige der oberschlesischen Industrie und des Handels interessiert, die infolge des Sinkens der Kaufkraft bei der Bevölkerung der Ostgebiete dort einen der Bevölkerung entsprechenden Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse nicht finden können. Die Kammer hat auch vorgeschlagen, dass für den Transport von Grubenholz evtl. Kohlenwagen benutzt werden sollen, die nach den Ostgebieten mit Kohle oder anderen Produkten der oberschlesischen Schwerindustrie laufen könnten und auf diese Weise nicht leer zurückkommen würden. Sollte eine so weitgehende Ermässigung der Transportsätze für Grubenholz mit Rücksicht auf die eigenen Kosten der Waren unmöglich sein, so stellt die Kammer den Antrag, eine prozentuale Ermässigung zu bewilligen und berücksichtigt dabei auch die Tarifsenkung für den Transport von Papierholz und von Rundholz.

Bevorstehende Ermässigung der Post-, Telegraphen- und Telefongebühren.

Wie verlautet, beabsichtigt das Ministerium für Post und Telegraphen demnächst die Postgebühren für gewöhnliche Briefe und Eilbriefe herabzusetzen. Die bisherigen Gebühren haben sich als zu hoch erwiesen und ein Sinken der Rentabilität der Post zur Folge gehabt. Gleichzeitig ist eine Aenderung der Telegraphen- und Telefongebühren beabsichtigt und zwar in der Weise, dass die Gebühr eines Ferngespräches für die ersten 3 Minuten nur wenig gekürzt werden soll, dass aber die Gebühren für ein längeres Gespräch erheblich herabgesetzt werden sollen. Auch die Abonnementgebühren für Telefone sollen hauptsächlich in der Wojewodschaft Schlesien herabgesetzt werden, wobei allerdings das vierteljährliche Kontingent für Ferngespräche auf 180 herabgesetzt werden und jedes weitere Gespräch 10 Groschen kosten soll.

Messen u. Ausstellungen

Die bevorstehende **Internationale Leipziger Frühjahrsmesse 1934** verspricht von Einkäufern aus allen Ländern stark frequentiert zu werden. Die Reichhaltigkeit der hier zur Schau gebrachten Neuheiten von Industrieerzeugnissen aller Art wird eine besonders grosse Anziehungskraft ausüben.

Daten: Mustermesse vom 4.—10. März, Grosse Technische Messe und Baumesse vom 4.—11. März, Textilmesse vom 4.—7. März, Sportartikel-Messe, Bürobedarfsmesse „Jägerhof", Möbelmesse, Photo, Optik, Kino 4.—8. März, Bugra-Maschinenmesse 4.—10. März.

Es liegt im Interesse aller Besucher sich umgehend wegen der Besorgung der Pässe, Fahrkarten usw. in Verbindung zu setzen, mit dem ehrenamtlichen Vertreter der Leipziger Messen: **Dr. W. Zowe** Katowice, ul. Drzymały 3, Telefon 3074.

Lehárs Giuditta

Uraufführung an der Wiener Staatsoper.

Nächst Suvichs Besuch in den Tagen politischer Höchstspanung, dem zu Ehren das Burgtheater vor bundeskanzleramtlich geladenem dollfusserlnden Publikum Benito Mussolinis (leider mehr, als) „100 Tage" mit Werner Krauss unter stärksten polizeilichen Sicherheitsmassnahmen zelebriert, (Buchausgabe: Paul Zolnay, Wien) bedeutet die Sensation des Tages die Lehár — Première der Wiener Staatsoper, um deretwillen Tullio Suvich eigens seinen Aufenhalt verlängert. Johann Strauss war das Glück, sich an dieser Stelle aufgeführt zu sehen, bei Lebzeiten nicht beschieden. — Was der einstige, junge Militärkapellmeister um die Jahrhundertwende ehrgeizig erträumte, erfüllt sich nun glanzvoll: Franz Lehár ist in die Wiener Staatsoper, das exklusivste Opernhaus der Welt, eingezogen. Müssig die Frage — der zum Reissen gedrehte Zopf — ob es sich angesichts seines 30. Bühnenwerkes eigentlich um eine Oper oder eine Operette handle. Lehár, der mit Kukuschka, einer Oper, begann und in Deutschland, selbst vor 1918, an bedeutenden Opernbühnen, wie Frankfurt a./M., und Köln zum Ertönen kam, — die gleichfalls streng konservative Opéra Comique, Paris, folgte jüngst mit Lehárs Frasquita, die Kgl. Oper, Budapest mit dem Land des Lächelns — vertrat seit je einen eigenen Stil, und jedes seiner Werke stellt weder Oper noch Operette im herkömmlichsen Sinne, sondern eben — einen Lehár dar — und sonst garnichts! Ich schrieb es vor Jahren. Als ob nicht heute bereits Die Lustige Witwe eine ganze Epoche klassisch charakterisierte, gleich Offenbachs Schöner Helena!

Das Buch der Giuditta stammt von Paul Knepler und Fritz Löhner, unterbetitelt — gleich Arabella u. a. Richard Strauss-Werken — „Musikalische Komödie". Aber auch die revueartige Aufteilung in 5 Bilder ändert nichts an dem Umstand, dass, szenisch-librettistisch von dem üblichen Schema kaum abgewichen ist. Es geschieht zunächst irgendwo, in einer südiichen Hafenstadt, hernach, Bild 2—4, in Nordafrika, schliesslich in einem weltstädtischen Hotel-Separé, zwischen Giuditta aus dem Geschlecht der femmes fatales Carmen-Salome und einem Offizier (Octavio) mit dem neuerlich bereits traditionellen Lehár-Unhappy-end. Lehár hat nach längerem Schweigen eine schwelgerisch zugleich elastisch flutende Partitur geschaffen, die von leicht exotischem Kolorit funkelt, rhythmisch elektrisiert, — göttliche Lehár — Triole! — in hinreissenden Lyrismen das Ohr durch Wohllaut narkotisiert. Mit spürbarer Liebe geschah die transparente Instrumentation (in 130 Tagen und Nächten, wie Lehár mir anvertraut) für die Wiener Philharmoniker, die zumal sie demnächst ihren Lehár-Abend veranstalten, man heute Philéharmoniker nennen möchte. Und es ist der Triumph des singenden Menschen, die ewige Melodie, Musik, die aus dem Herzen kommt und zu Herzen geht, nicht zuletzt, wenn sie uns unter des Komponisten Leitung, durch derart ideale Interpreten vermittelt wird, wie die Verkönperer der tragenden Rollen, Jarmila Novotna und Richard Tauber, die in Solis und Duos bereits das Publikum der Generalprobe, unter dem man Franz Werfel und Alma Maria Mahler begegnet, verwirrend betören. Die Novotna, ganz verhalten, wie eben der neu creierte Vamp-Typ, ist die Schönheit schlechthin, zauberhaft im Fluss der Geste und Linie, ihr Singen apollinisch. Tauber, diesmal gar auch pianistisch virtuos debutierend, in grösster Form, von klassischer Stimm-Kultur, bei allem erotischen Fluidum, seelisch-musikalischer Substanz der männlichste, lyrische Tenor. Von den weiteren Darstellern das 2. Paar Erich Zimmermanns ansprechender Obsthändler und die entzückend-temperamentvolle Koloratursoubrette Margit Bokor. In Chargen untragbar penetrant schwülstig Wiedemann (Manuele Biffi) und Zec (Prof. Martini). Möglich Duhans Herzog und Karl Zeskas Adjutant (Sprechrollen), kess Maria Grafs Lolittá. Herrlich getönte Bühnenentwürfe (Alfred Kunz, Robert Kautsky), szenischer Höhepunkt das Ballett-Bacchanal im Alkazar, an die Krenek-Jonny-Bahnhofs-Apotheose erinnernd, von Hubert Marischka' nach Lokalstudien in Tripolis bravourös inszeniert. Feenhafte Kostüme und Toiletten der Novotna, ein Rausch von Klang und Eros. Enthusiastische Aufnahme durch ein masslos verwöhntes, ganz internationales bis Uebersee reichendes Publikum, die wiener Regierung, Aristokratie, alles in Frack, bezw. Hermelin, die Geburt eines Weltschlagers.

Musikalische Ausbeute (Klavierauszug: Verlag W. Karczag, Wien): Octavio-Taubers Auftrittslied: Freunde, das Leben ist lebenswert! Wenig später, gleichfalls 1. Bild, der Abgesang in Giudittas Auftrittslied: In einem Meer von Liebe..., ein Tango, orgiastisch aufwühlend, um es gleich zu sagen, der zündendste Einfall, der hernach im Alkazar-Akt ekstatisch aufblendet. Entzückend spielerisch Octavios D-dur-Walzer: O Signora, o Signorina, zuvor bereits Abgesang im Auftritt, reizend schwerelos und publikumssicher das Buffo-Duett: „Uns ist alles einerlei", im ersten, im zweiten der süsse echte Lehár-Walzer in Es-dur: Zwei, die sich lieben, vergessen die Welt... (Es ginge wohl auch umgekehrt: Zwei, die vergessen sich, lieben die Welt)... Champagnertango das Duett in A: Schön, wie die blaue Sommernacht!, während im 3. — Bild ein markanter Soldatenchor: „Unsre Heimat ist die Wüste„ und das 7. Tauberlied: Du bist meine Sonne, aufleuchten. Das Finale III bedeutet einen musikalischen Höhepunkt, nach dem Duett Octavio-Giuditta die leidenschaftliche Liebesklage der (scheinbar) Verlassenen, dramatisch brandend. 3. und 4. Bild sind durch ein symphonisches Intermezzo miteinander verbunden, in dem das vollzählig besetzte Orchester die reiche Skala seiner Palette aufglühen lässt. Vom 4. Bild wurde zuvor schon gehandelt. Es steht darin vor allem noch — nach „einem Meer von Liebe" wohl das inspirierteste Stück — anfangs scharf synkopiert; „Meine Lippen, sie küssen so heiss", versehrender E-dur-Walzer. Im 5. Bild schliesslich hat Tauber noch das Lied: „Schönste der Frau'n" eine unvergleichlich melancholische Weise, und das Finaletto ist tief in Wehmut gehüllt, Resignation, ganz zart, schicksalhaft, abgeklärt. friederike-patiniert.

So steht denn hier einiges Wesentliche der Partitur roh herausgegriffen, mehr aufgezählt, aber es lässt sich schwerlich in Worten künden, schon garnicht unter dem ersten, nächtlichen Eindruck nach Generalprobe und Uraufführung.

Theater, als ob es keine Krise gäbe! (In Wien trotz Rekordpreisen alles ausverkauft). Wie lange noch?... Freunde — ja, diese Töne, — das Leben ist lebenswert — in einem Meer von Liebe... so lang' noch die Erde sich dreht!

Frango.

Becht-Weills Jasager und **Mahagonny** gelangten auf Einladung der Königlichen Akademie in **Rom** mit den stürmisch gefeierten Kurt Weill und Lotte Lenja bei glänzenden Kritiken der italienischen Presse zur Aufführung.

Die **Scala, Mailand,** bereitet eine Oper von L. Rocca nach **An-skis Dybuk** vor.

Ignor Strawinski schreibt mit **André Gilde** eine Oper **Persephone.**

Maurice Ravel componiert eine Oper: **Die Jungfrau von Orléans.**

Nach dem grossen Erfolg der Komödie: **Der junge Baron Neuhaus** von **Stefan Kamare** (Buchausgabe: S. Fischer, Berlin), am Deutschen Volkstheater, Wien, die soeben zum 50. Male in Szene, ging — ebenda lief auch **Curt Götz'** neue Komödie: **Dr. med. Hiob Prätorius** — bereitet das Burgtheater die Uraufführung von **Ernst Pentzoldts** Komödie: **So war Herr Brummel!** (mit Raoul Aslan) vor.

Bernard Shaws letzte Kalkablagerung, eine Art Fortsetzung des Kaisers von Amerika, (in jeder Hinsicht zu Recht) **Am Abgrund** (On the rocks) betitelt, wird unter Leon Schillers Regie bereits am Teatr Polski, Warszawa, gespielt. — Das warschauer Arbeiter-Theater Atheneum lässt auf **Wedekind** und **Hasenclever Leonhard Franks** neuestes Schauspiel: **Am Wege** mit stärkster Wirkung folgen, während das jüngste Drama von **H. Rostworowski: Am Ziel** benannt ist.

Die erste Preisverleihung durch die neue Polnische Literaturakademie ist soeben erfolgt. Es handelt sich um den **Jugendpreis** der Akademie, der einem Dichter unter 30 Jahren zufallen soll. Der Preis, der 3000 Zloty beträgt, wurde Michael Choromański für seinen Roman: Medizin und Eifersucht, zuerkannt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik Katowice — Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles., Katowice — Druck: Śl. Zakł Graf. i Wyd. „Polonia" S. A. Katowice.